

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Edelher-Gele öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 2.50 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen. In Wiesbaden die Buchhändler Buchdruckerei 18, sowie die Ausgabehäuser in allen Teilen der Stadt; in Koblenz: die dortigen Ausgabehäuser und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für ständige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Kalender“ in alphabetischer Reihenfolge; 20 Btg. für die übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen ständigen Anzeigen; 30 Btg. für alle anderweitigen Anzeigen; 1 Btg. für die tägliche Anzeigen; 2 Btg. für anderweitige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 7 Uhr nachmittags. Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Köpenick 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 10. Januar, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1916.

## Herrliche Siegestunde aus Konstantinopel! Das Dardanellenabenteuer zu Ende!

### Die Halbinsel Gallipoli vom Feinde gesäubert.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In der Nacht räumten die Engländer nach heftigen Kämpfen unter großen Verlusten Sedd-ül-Bahr. Die Halbinsel Gallipoli ist vom Feinde gesäubert.

Kein einziger Feind mehr auf ganz Gallipoli.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In vergangener Nacht räumten die Engländer infolge eines heftigen Kampfes unter großen Verlusten Sedd-ül-Bahr vollständig; nicht ein einziger ist zurückgeblieben.

Der Vertreter der „Agentur Milli“ an den Dardanellen meldet, daß die türkischen Truppen den Feind von Sedd-ül-Bahr vollständig vertrieben haben. Die Halbinsel Gallipoli ist jetzt vom Feinde gesäubert.

### Der gestrige türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront in der Nacht vom 6. zum 7. Januar ziemlich lebhafter Bombenkampf auf unserem rechten und linken Flügel. Am 7. Januar beschloß unsere Artillerie vier Stunden lang mit Unterbrechungen, aber heftig die unserem rechten Flügel gegenüberliegenden feindlichen Schützengräben und verurteilte dort schwere Schäden. Im Zentrum zerstörten unsere Artilleriefeuer und unsere Bomben einige Schützengräben und Minenwerferstellungen des Feindes. Auf dem linken Flügel schwacher Feueranstausch. Die feindliche Landartillerie, zwei Kreuzer, ein Monitor und vier Torpedoboote erwiderten das Feuer durch erfolgloses Bombardement auf unsere Artillerie und unsere Schützengräben. Am 2 Uhr nachmittags rief unser Feuer in dem feindlichen Lager bei Tefke Burun eine Feuerbrunst hervor. In der Nacht vom 6. zum 7. Januar beschossen unsere Batterien an der Meerenge wirksam das feindliche Lager bei Sedd-ül-Bahr und am 7. Januar feindliche Batterien in der Gegend von Tefke Burun. Die feindlichen Batterien bei Sedd-ül-Bahr, ein Panzerkreuzer und ein Monitor, die bei Tefke Burun lagen, erwiderten das Feuer ohne Erfolg. Am 8. Januar beschossen unsere anatolischen Batterien wirksam die Häfen von Sedd-ül-Bahr und Tefke Burun, eine Gruppe feindlicher Truppen und die Taler bei Azebizdere und Merto-Liman. Sonst nichts Neues.

Die griechisch-bulgarischen Verhandlungen über die Teilnahme Bulgariens an der Offensive gegen Saloniki abgeschlossen!

Dr. Budapest, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Im griechischen Ministerrat erstattete der Generalstabschef Bericht über die Auffassung des griechischen Generalstabs. Griechenland müßte den Ereignissen freien Lauf lassen. Die griechische Regierung dürfe nicht vergessen, daß die ziffernmäßig artilleristische Übermacht bei den Verbündeten in gegenüber der Entente, deren Truppen Saloniki bald verlassen müssen. Die Verhandlungen mit Griechenland über die Teilnahme Bulgariens an der Offensive gegen Saloniki wurden zur Zufriedenheit für beide Teile abgeschlossen.

Die Zentralmächte entschlossen, Griechenland in der Wahrung seiner Souveränität zu unterstützen.

Der deutsche und bulgarische Gesandte beim König. Dr. Budapest, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Aus Athen wird gemeldet: Zwischen den Gesandten der Zentralmächte und der griechischen Regierung fanden gestern Unterhandlungen statt. Der deutsche und bulgarische Gesandte wurden vom König Konstantin empfangen und teilten dem König mit, daß die Zentralmächte entschlossen seien, Griechenland bei der Wahrung seiner Souveränität zu unterstützen.

### Eine neue Gewalttat auf der griechischen Insel Mytilene.

Verhaftung der griechischen (!) Konsularagenten der Mittelmächte.

Dr. Amsterdam, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Reuter meldet aus Athen: Einem Bericht aus Mytilene zufolge haben die dortigen Militärbehörden die Konsularbeamten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei aus denselben Gründen, wie bei den in Saloniki Verhafteten, verhaftet. Die Großmächte unterhalten auf Mytilene keine Verulkonsulate, sondern Honoraragenten griechischer Nationalität. Nach Ausweis des Gothaischen Jahrbuches heißt der deutsche Konsularagent S. M. Courvis, der österreichische T. Trifkall. Zweifellos wird Griechenland auch gegen die neueste Gewalttat protestieren müssen.

### Friedensstimmungen in Montenegro.

Dr. Budapest, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Aus Bukarest wird gemeldet: Hier sind aus Montenegro an die Gesandtschaften und Redaktionen mehrere übereinstimmende Nachrichten eingetroffen, wonach sich dort eine starke Strömung geltend macht, das Schicksal Serbiens zu verhindern und eine Änderung der kriegerischen Haltung der Regierung herbeizuführen. Die Führer der Volksströmung weisen darauf hin, daß Serbien verurteilt wurde und daß der heldenmütige Widerstand der montenegrinischen Armee nicht imstande sei, die Kriegslage wesentlich zu ändern. Auch mehrere Minister fordern, daß der König mit den Zentralmächten Frieden schließe und nicht ausschließlich wegen serbischer Interessen den Krieg fortsetzen solle. Montenegro könne viel günstigere Bedingungen erreichen, wenn es aus eigenem Antriebe Frieden verlange, als wenn es zu Boden geworfen und vernichtet werde. In Cetinje fanden große Kundgebungen vor dem Konak statt. Die Demonstranten mußten durch Militär zerstreut werden. Der König soll nach Saloniki gegangen sein, wo er mit dem serbischen König und mit den Vertretern der Entente beraten will. Von seinen Söhnen sind zwei nicht zu Hause, der dritte, welcher sich in Cetinje befindet, hält es mit den zum Frieden geneigten Ministern.

### Ein montenegrinischer Bericht.

W. T.-B. Paris, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlicher montenegrinischer Bericht vom 6. Januar. Der Feind befindet sich in beträchtlichen Streitkräften an unserer Nordfront. Gegen Morosow und in der Richtung auf Sushko, Berane und Rogaj im Vorgehen, unternimmt er wütende Angriffe mit 20 Bataillonen, zahlreichen Geschützen und Maschinengewehren. Wir hätten den Österreichern schwere Verluste zu; auch die anstigen waren fähig. Wir hielten die meisten Stellungen fest, nur drei Dörfer wurden vom Feinde besetzt. Der sehr erbitterte Kampf dauert fort.

### Zum türkisch-bulgarischen Freundschaftsvertrag

Dr. Budapest, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) „Ag. Et“ meldet aus Sofia über die Einzelheiten des bulgarisch-türkischen Vertrages, daß dieser am 16. November 1915 abgeschlossen wurde, an demselben Tage wie der bulgarische Bündnisvertrag mit den Zentralmächten. Der Vertrag hebt besonders den 5. Abschnitt hervor, welcher die bulgarische Regierung ermächtigt, bis zur Regulierung der Karibya zwischen Karagatsch und Demirbos, somit auf türkischem Gebiet einen Kanal zu bauen. Für die feingefühlte Freundschaft der beiden Länder ist auch die Bestimmung charakteristisch, welche der türkischen Regierung für weitere fünf Jahre das Recht erteilt, die Übergabegrenzen sowohl im Krieg als auch im Frieden zu benutzen und auch auf ihnen Truppen, Waffen, Munition usw. zu besorgen.

### Der Beginn des Balkanverkehrs.

W. T.-B. Breslau, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Der Balkanverkehr beginnt von Berlin und München am 15. Januar, von Konstantinopel am 18. Januar.

### Türkische Vergeltungsmassnahmen für die Verhaftungen in Saloniki.

W. T.-B. Konstantinopel, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Wiener R. A. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus. Als erste Vergeltungsmassnahme für die Verhaftung der Konsuln in Saloniki hat die Regierung die Verhaftung der hier zurückgebliebenen Beamten der englischen und der französischen Botschaft und einiger anderer Personen angeordnet und insgesamt zehn Personen verhaften lassen. Man glaubt, daß die Regierung noch zu weiteren Verhaftungen

schreiten wird als Vergeltungsmassregel für die in Saloniki erfolgte Internierung von 1000 Untertanen der Mächte des Vierbundes.

### Die angeblich in Freiheit gesetzten Konsuln in Toulon!

W. T.-B. Toulon, 8. Jan. (Nichtamtlich. Meldung der Agence Havas.) Die Konsuln der feindlichen Staaten, die in Saloniki verhaftet wurden, sind an Bord des Kriegsschiffes, auf welchem sie interniert wurden, hier eingetroffen. Sie werden zur Verfügung der Behörden gehalten.

### Ernstliche Unruhen in Indien?

W. T.-B. Amsterdam, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Aus Peking meldet die „Associated Press“, daß dort Gerüchte über ernstliche Unruhen in Indien im Umlauf seien. Die Waffen seien aus China eingeschmuggelt.

### Ein russischer Mißerfolg im russisch-persischen Gebiet.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach aus türkischer Quelle eingelaufenen Privatmeldungen versuchten die russischen Streitkräfte, welche am 29. Dezember bei Sardschabulak geschlagen worden waren, sich gegen Urmia zurückzuziehen. Sie wurden von türkischen und persischen Reitern verfolgt und mußten in der Richtung auf Riandoab zurückweichen, wobei sie 400 Tote, darunter 4 Offiziere, eine Anzahl Gefangene und Kriegsmaterial verlor. Die türkische und persische Reiterei gelangte bis in die Nähe von Riandoab.

### Ein neuer Erfolg am Hartmannsweiler Kopf.

1100 französische Jäger, darunter 20 Offiziere, gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

### Der Tagesbericht vom 9. Januar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 9. Jan. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Hartmannsweiler Kopfes, am Girzhein, gelang es gestern die letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei 20 Offiziere, 1083 Jäger gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Keine neuen Infanterieangriffe in Ostgalizien.

### Ein neuer Erfolg nordöstlich Berane.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. W. T.-B. Wien, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 9. Januar, mittags:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Ostgaliziens und der bessarabischen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschützfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Normin-Bach in Böhmen versprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Berane haben sich die Montenegriner erneut gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden erstickt, wobei wir ein Geschütz erbeuteten. An der Tara Geplänkel. An der herzegowinischen Grenze und im Gebiete der Boche di Cattoro sind unsere Truppen im Kampf gegen die montenegrinischen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.



## Der Krieg gegen Rußland.

### General Ruzki schwerkrank.

Br. Basel, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die „Baseler Nachr.“ melden aus Petersburg, daß General Ruzki sterbenskrank in Wjatigorsk (Ausschiffen) liegt.

### Reutereien bei russischen mohammedanischen Truppen.

Br. Tschernowit, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Gefangene russische Soldaten berichten, daß unter den mohammedanischen Soldaten ernste Reutereien entstanden sind. Vor zwei Wochen haben in Chotin zwei Turkmene-Regimenter gemeutert und sich geweigert, an die Front zu gehen. Mit zwei anderen herbeigeholten Regimentern und einem Militärkommando wurden die Reutereien unterdrückt. Beide Regimenter sind nach dem Hinterland abgeschoben worden. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet, schwere Bestrafungen sind vorgenommen.

### Ein rumänisches Urteil über die politischen Absichten der bessarabischen Offensive der Russen.

Budapest, 8. Jan. (Freit. Itz.) Die „Buzarester Gecara“ betont, daß die Russen mit ihrer bessarabischen Offensive Rumänien blinden wollen, diese ganze Offensive jedoch nur eine neue Potemkinausgabe sei. Anderwärts geschlagene und an anderen Fronten demoralisierte Soldaten, die infolge großer Desorganisationen nicht anständig ausgerüstet werden konnten, wurden ohne Gewissenbisse in den Tod gejagt. Ein solches blutiges politisches Spiel sei bisher in der Geschichte noch nicht dagewesen. Ein Häuflein Menschen, an dessen Spitze der Zar steht, demüht die Dummheit, Unbildung und Anechtenschaft eines Millionenvolkes und jagt es massenhaft vergeblich zur Schlachtbank in ein kriegerisches Unternehmen, das von vornherein verloren war!

### Die Eischwierigkeiten im Böttischen Meerbusen.

W. T.-B. Kopenhagen, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Eischwierigkeiten im Böttischen Meerbusen verursachen andauernd große Schwierigkeiten. Aus Stockholm sind neue große Eisbrecher abgegangen, um eine Anzahl großer Dampfer zu befreien, die vor Geste im Eise festliegen. Die Aussicht auf Erfolg ist gering. Es wird gurgelt befürchtet, daß das ganze Böttische Meer an der finnischen wie an der schwedischen Küste gefriert, falls nicht sofort milderes Wetter eintritt.

## Der Krieg gegen England.

### Zur Dienstbillkrise in England.

#### Lebhafte Sorgen in der französischen Presse.

W. T.-B. Bern, 8. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die ablehnende Haltung der englischen Arbeiterverbände gegen die Dienstpflicht ist Gegenstand lebhafter Sorge der Pariser Presse. Der „Temps“ schreibt: Es scheint, daß die englische Arbeiterklasse teilweise noch nicht genügend von dem Ernst der Lage überzeugt ist. Sie verschließt die Augen vor der Wirklichkeit und scheint sich keinen Begriff zu machen, daß hier nicht mehr ihre Interessen, sondern die Ehre und der Bestand des Vaterlandes auf dem Spiele stehen. Es ist dieselbe Gesinnung, die es, während von Galois her die Kanonen donnerten, zu Streiks wegen Lohnerhöhungen und Arbeitsforderungen kommen ließ. Man konnte ja nicht zweifeln, daß das Parlament die Vorlage annehme, aber es schien nicht weniger wünschenswert, daß sich die nationale Einmütigkeit einmal mehr bei der Anwendung der Maßnahmen zeigte, die von den Verhältnissen geboten werden. Man wird bedauern, daß die Verbände die Massenurteile nicht überwinden konnten und daß die Arbeiter, nachdem sie zahlreich das Leben auf dem Schlachtfeld hingegeben, Opfer von Grundfragen verweigerten, dem das ganze Land schon zugestimmt hatte. — Der „Matin“ läßt sich aus London melden, daß der Rücktritt der Minister die politische Lage bedenklich verschlimmert habe. Die Haltung der Arbeiter lasse keine Wahl notwendig erscheinen. — Das „Echo de Paris“ sieht in der ablehnenden Abstimmung der Arbeiter eine ernsthafte Schlappe für Henderson und die Parteiführer.

### Von der Aufregung in England.

#### Ein Arbeiterproteststreik gegen die Dienstpflicht? — Schwere Anklagen gegen das Kabinett.

Br. Amsterdam, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Aus London meldet der Berichterstatter des „B. L.“: England befindet sich in einer politischen Aufregung wie nie zuvor seit Menschengeburten. Die Vorgänge im Parlament lassen alle Ereignisse zurücktreten. Von morgens 10 Uhr bis nachmittags stehen vor dem Unterhaus große Menschenmengen, um das Resultat abzuwarten. Alle politischen Parteien halten Versammlungen ab. Die Frage des Dienstzwangs hat eine solche Bewirung im Anfang der Parteien hervorgerufen, daß die Führer machtlos geworden sind. Die Arbeiterparteien sind sehr erregt über Henderson, dem man öffentlich in der Versammlung Verrat und Verrücktheit der englischen Arbeiterschaft vorwarf. Auch Lloyd George wurde vorgeworfen, daß er den Arbeitern Versprechungen gemacht habe, die nicht eingehalten wurden. Mehrere politische Klubs in London hielten am Donnerstag eine gemeinsame Sitzung ab, in der die ganze Tätigkeit der Regierung einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Die von Lord Derby bekannt gewordenen Ziffern wurden als falsch bezeichnet. Die Zahl der für den Heeresdienst eingeschriebenen Männer sei zu hoch angegeben, weil darunter mehr als 50 000 seien, die nur für die Dienste in England gebraucht werden könnten, also für die Kriegshauptpläne nicht in Frage kommen. Man hätte mehr Soldaten erhalten können, wenn Asquith das Versprechen an die verheirateten Männer unterlassen hätte und Derby einen einseitigen Dienstvertrag und nicht fünf verschiedene aufgestellt hätte. Jetzt aber warte die Mehrheit der wehrfähigen Männer, die von dem Krieg nichts wissen wollen, noch weitere Garantien und Versprechungen ab. Einige Lords warfen Asquith vor, daß sein Versprechen den inneren Frieden gestört und nationalen Hader heraufbeschworen habe, wodurch das englische Volk das Interesse am Krieg verliere. Dieser Ansicht soll auch der König in dem Brief an Asquith Ausdruck gegeben haben. Politiker sind der Ansicht, daß das ganze Kabinett zurücktreten müsse und nicht nur einzelne Minister. Heute an dem Dienstzwang festhalten, heiße dem Lande die Revolution bringen. In einer Arbeiterversammlung hörte mein Gewährsmann, man beabsichtige, die gesamte Arbeiterschaft in allen Munitionsfabriken, sowie auf den Werften und in den

Kohlengruben zu einem stündigen Proteststreik gegen die Regierung zu veranlassen. Auch über Ritchener ist man sehr erboht, weil er den Liberalen, die gegen den Dienstzwang sind, vorwarf, sie hätten im entscheidenden Augenblick ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland versäumt. Sie müßten sich schämen vor den Engländern an der Front, welche die Zeit besser begriffen hätten. Die Pressezensur ist wegen der Vorgänge seit Mittwoch wesentlich verschärft.

### Die „Daily Mail“ über die Widerstände gegen die Bill.

W. T.-B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Abstimmung am Donnerstag zeigt, daß die Regierung die Dienstpflicht im Parlament durchsetzt, aber es ist ebenso sicher, daß die bloße Annahme der Bill im Parlament die Absicht der Regierung nicht verwirklicht. Die Ausführung der Bestimmungen der Bill wäre, wie Asquith selbst sagt, bei allgemeiner Zustimmung möglich. Diese schließt die bloße Einbringung der Bill führt zum Rücktritt eines fähigen Ministers und zur Trennung der Arbeiterführer von der Koalition, wie zu einem offenen Konflikt zwischen der Regierung und der Freipartei. Die Abstimmung der Arbeiterkonferenz beweise jedenfalls, daß außerhalb des Parlaments eine heftige Opposition besteht. Der Streik von Südwaies beweist, daß die kleine entschlossene Opposition nicht niedergedrückt werden kann.

### Die schottischen Grubenarbeiter drohen mit dem Generalstreik gegen die Wehrpflichtseinführung!

Br. Stockholm, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) „Stockholms Dagbladet“ meldet aus London: Die schottische Grubenarbeiterkonferenz in Glasgow beschloß einstimmig, gegen die Einführung der Dienstpflicht zu protestieren. Wenn die Regierung die allgemeine Wehrpflicht dennoch einführt, werde mit dem Generalstreik geantwortet werden.

### Die mundtot gemachte Opposition in der Öffentlichkeit.

W. T.-B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ hebt hervor, daß, wenn die Dienstpflicht-Bill eingeführt werde, die Parteien und Zeitungen, die die Rückkehr zum Freiwilligenheer befürworteten oder Versammlungen abhalten und Berichte darüber veröffentlichen, sich strafbar machen können.

### Ein scharfes italienisches Urteil über England.

W. T.-B. Bern, 9. Jan. (Nichtamtlich.) „Popolo d'Italia“, das Blatt der Kriegsbegeisterer und der unentwegten Entente-Freunde, befaßt sich in einem Leitartikel mit der Schlappheit in Engl- und England verführe, so schreibt das Blatt, heutzutage über keinen einzigen Mann und über keine starke Seele. England werde geleitet von einem gutmütigen Advokaten: Asquith. Dieser, der die Bedürfnisse des Landes in dieser schrecklichen Stunde genau kenne, habe nichts getan, was die Umstände erforderten. Er verjagte nur eine Versöhnungspolitik zwischen den verschiedenen Parteien. Seine Militärvorlagen besähen fast nur aus Rahmnahmen. Während Franzosen, Russen und Italiener ohne Rahmnahmen die fürchterlichsten Blutopfer brächten, suche man in England sich immer noch um die Sache herumzudrücken.

### Internierung der Leute vom englischen U-Boot „E 17“ in Holland.

Br. Rotterdam, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Wie das holländische Marineministerium mitteilt, hat die Regierung auf Grund des Artikels 17 der Haager Konvention vom 18. Oktober 1907 beschlossen, die Besatzung des englischen U-Bootes „E 17“, welche am 6. Januar in der Nordsee getreilt wurde, zu internieren.

### Ein Wiener Urteil zur englischen „Barralong“-Note.

W. T.-B. Wien, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Zu dem englischen Wehrbuch über den „Barralong“-Fall schreibt die „Krone freie Presse“: Der „Barralong“-Fall bleibt ein Schandfleck auf der britischen Kriegsmarine; er wird nur noch ärger dadurch, wie Greh die Kunst der Entstellung und Verdrehung ausübt. In Amerika kann man aus dem Fall sehen, wie traurig es um die vielgerühmte englische Menschlichkeit steht. Der Staatssekretär gibt die Feder dazu her, eine der widerwärtigsten Darstellungen, selbst unter Feinden, zu rechtfertigen. Das ist nach einem alten Worte ärger als ein Verbrechen, ist eine Torheit.

### Der „Manchester Guardian“ zu den Veränderungen im Kabinett.

W. T.-B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Manchester Guardian“ schreibt: Durch den Rücktritt Simons und der drei Arbeiterminister aus der Regierung wurde die Regierung neuerlich eine reine Parteiregierung, obwohl diese Partei in unserer Politik etwas Neues ist. Zugleich bildet sich eine bestimmte reguläre Opposition.

### Unsere U-Boote an der Arbeit.

#### Ein englischer Dampfer versenkt.

Br. Christiania, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Nach einer Meldung des englischen Lloyd-Bureaus an den hiesigen Redakteur des englischen Dampfers „Sonneur“ ist dieser Dampfer auf der Reise von Ostnorwegen nach England versenkt worden. 5 Mann von der Besatzung sind gerettet. Das Schiff hatte 1180 Bruttotonnen und war 1898 erbaut.

#### Eine amerikanische Note gegen die Postzensur der Engländer.

Br. London, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung sandte England eine Note wegen der Zensur, die durch englische Behörden über die Post der Dampfschiffe der Vereinigten Staaten ausgeübt wird.

### Der Krieg über See.

#### Zerstörung eines kleinen deutschen Dampfers „Kingan“ auf dem Tanganjika-See.

Eine neue englische Marineexpedition für den Tanganjika-See. W. T.-B. London, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Die nach dem Tanganjika-See entsandte Marineexpedition griff am 26. Dezember das bewaffnete Dampfschiff „Kingan“ an und zwang es nach einem zehn Minuten dauernden Geschicht, sich zu ergeben. Alle deutschen Offiziere fielen. Das Schiff wurde, obwohl in sinkendem Zustande, an Land gebracht. Der Dampfer „Kingan“, den die Engländer auf dem Tanganjika-See angeblich versenkt haben, ist ein kleines Schiff von 18 Meter Länge und 3,5 Meter Breite. Die Besatzung besteht im

Frieden aus einem europäischen Maschinenbau sind einigen fähigen Bedienungsmannschaften. Von einer für kriegerische Zwecke in Betracht kommenden Bewaffnung des Schiffes kann schon wegen seiner Bauart nicht die Rede sein. Es diente früher an der ostafrikanischen Küste als Zollschiff und wurde nach Kriegsausbruch in ungerügtem Zustande mit der Bahn von Dar-es-Salaam nach Ujijiji auf dem Tanganjika-See gebracht. Ein Umstand, der zeigt, um wie ein unbedeutendes Fahrzeug es sich handelt. Dort war es zusammen mit dem den Tanganjika seit 1900 befahrenden Dampfer „Edwig v. Bismarck“, der am 22. November 1914 von den englischen Dampfern „Cecil Rhodes“ und „Good Reio“ zerstört wurde, beim Abtransport des in Kasakawale erbeuteten englischen Telegraphenmaterials beteiligt. Auf welche Art den Engländern die Zerstörung dieses Schiffes gelungen ist, steht noch nicht einwandfrei fest.

Nach einer weiteren Reutermeldung sollen die Engländer neue bewaffnete, besonders ausgerüstete Fahrzeuge mit einer Marineexpedition nach dem Tanganjika-See geschickt haben. Diese können dorthin entweder auf dem Wege über den Zambesi, Schirefluß zum Kaso-See und von dort über Land oder über den Rongo und mit der 1914 fertig gewordenen Luuga-Bahn gelangt sein. Es ist zu hoffen, daß unsere jetzt noch auf See befindlichen größeren Dampfer diesen englischen Fahrzeugen gewachsen sein werden.

### Japan und Mexiko.

#### Eine neue japanische Konsulate.

Br. Amsterdam, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die japanische Regierung hat nach der Anerkennung Carranzas die mit Mexiko unter Diaz und Huerta gepflogenen freundschaftlichen Beziehungen wieder aufgenommen. Zwischen Carranza und dem Kabinett in Tokio hat ein überaus freundschaftlicher Depeschenwechsel stattgefunden. Des weiteren beabsichtigt Japan, zur Förderung der japanisch-mexikanischen Beziehungen ein Konsulate in Mexiko zu errichten. (Man wird drüber in Washington darüber sicherlich nicht erfreut sein. Schriftl.)

### Berechtigt scharfe Verurteilung der sozialdemokratischen Kriegskreditverweigerer durch den Parteiausschuss und Vorstand.

Br. Berlin, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der Parteiausschuss der Sozialdemokratie hat am Freitag und Samstag in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand in Berlin getagt. Er beschäftigte sich mit dem Stand der Organisation und der Presse, der Situation in der Partei und den Beziehungen zu den sozialistischen Parteien im Ausland.

Der Parteiausschuss nahm am Schluß seiner Verhandlungen mit 28 gegen 11 Stimmen folgende Entschliessung an: Der Parteiausschuss, nach dem Statut der Partei berufen, über wichtige, die Gesamtpartei berührende Fragen ein Gutachten abzugeben, erklärt zu den Vorgängen in der Reichstagsfraktion und zu der Bewilligung der Kriegskredite: Die Zustimmung der Fraktion zu den Kriegskrediten am 21. Dezember 1915 war wohl begründet. Sie ist die folgerichtigste Fortführung der am 4. August 1914 eingeleiteten Politik, deren Voraussetzungen auch heute noch gegeben sind. Die Gegner zeigen noch keinerlei Bereitschaft zum Frieden, beharren vielmehr auf ihrer Absicht, Deutschland und seine Verbündeten wirtschaftlich und militärisch niedergzuwerfen.

Die Durchführung der Politik unserer Fraktion durch das Vorgehen der 20 Fraktionsmitglieder, die entgegen dem Fraktionsbeschluss, die Kredite ablehnten und eine besondere Erklärung abgaben, ist aufs schärfste zu verurteilen. Diese Sonderaktion ist zugleich ein scharfer Bruch mit den besten Überlieferungen der Arbeiterbewegung und gefährdet die Einheit und Schlagkraft der Partei in bedrohlicher Weise. Sie ist nicht geeignet, die von der Gesamtfraktion unternommene Friedensaktion zu stärken und dient den Interessen der Arbeiterklasse in keiner Richtung. Das Ergebnis des französischen Sozialistenkongresses ist dafür der denkbar durchschlagendste Beweis.

Inbesondere verdient das Verhalten des Genossen Haase die schärfste Mißbilligung. Indem Haase sich an dem Disziplinbruch beteiligte, hat er aufs neue und in noch schlimmerer Weise als durch das „Gebot der Stunde“ gegen die Pflicht verstoßen, die ihm sein Amt als Vorsitzender der Parteiorganisation auferlegt.

Weiter stellt der Parteiausschuss fest, daß der „Vorwärts“ seine Pflicht als Zentralorgan der Partei nicht erfüllt. Statt die Politik der Partei zu vertreten, fördert die Redaktion des „Vorwärts“ die auf Parteiserüttung gerichteten Bestrebungen. Damit verwirft der „Vorwärts“ jedes Recht, als Zentralorgan der deutschen Partei zu gelten.

#### Ein Schadenfeuer bei Krupp.

W. T.-B. Essen (Rubr.), 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die Direktion der Friedrich Krupp Aktiengesellschaft teilt mit: Im Modellschuppen der Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft, brach heute abend gegen 6 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der bei herrschendem Winde schnell um sich griff und auf einen Anbau der Kapselwerkstätte übergriff. Nach zwei Stunden war die Stadt des Feuers gebrannt. Der Modellschuppen und der Anbau sind niedergebrannt, sonstige Gebäude wurden nicht beschädigt. Verletzt wurde niemand.

#### Der Reichstagsbeirat für Volksernährung.

W. T.-B. Berlin, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Im Reichsamt des Innern trat der aus Reichstagsabgeordneten gebildete Beirat für Volksernährung heute unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichslanzlers, Staatssekretärs Dr. Delbrück, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln sowie der Stärkefabriken und Trocknungsanlagen mit Fabrikartikeln erörtert. An zweiter Stelle stand die Beratung der Bewirtschaftung von Brotgetreide und Hafer bis zur neuen Ernte. Die Sitzungen des Beirates werden allmähentlich Samstags stattfinden.

#### Ein schwedisches Blaubuch.

Br. Kopenhagen, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) „Dagen Nyheter“ meldet, daß die schwedische Regierung ein Blaubuch vorbereitet, worin die Maßnahmen dargelegt werden sollen, die von der Regierung getroffen wurden, um die Neutralität zu erhalten und die Folgen des Krieges für das Land zu mildern. Das Blaubuch ist für die Mitglieder des Reichstags bestimmt und wird wahrscheinlich gleich zu Anfang des Reichstags am 15. Januar verteilt werden.